



Lothar Breidenstein, Pfarrer

Predigt am Epiphaniastag

09.01.2022

Predigt am Epiphaniastag 2022

Predigttext:

Das Amt des Apostels für die Heiden

2 Ihr habt ja gehört, worin das Werk der Gnade Gottes besteht, die mir für euch gegeben wurde:

3 Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich zuvor aufs Kürzeste geschrieben habe.

4 Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen.

5 Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist;

6 nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium,

7 dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben wurde.

Epheser 3, 2–7

Liebe Gemeinde,

wenn ich einen Film anschau, dann google ich manchmal nebenher, wer da so mitspielt.

In dieser Woche stand bei Wikipedia über einen Schauspieler zu lesen, er sei katholisch erzogen worden, hätte sich dann später dem Buddhismus zugewandt und neige heute einem pantheistischen Weltbild zu.

Das, liebe Gemeinde, ist eine ganz typische Glaubensbiographie in der westlichen Welt des 21. Jahrhunderts.

Und sicher kennen wir das auch aus unserem Umfeld. Ja, vielleicht teilen wir etwas davon: dass die konkrete Religion, das Christentum, in dem wir erzogen, mit dem wir aufgewachsen sind, immer weniger plausibel wird.

So, als passe es nicht in unsere moderne Welt. Passe nicht zu dem Leben, das wir führen.

In diesem Jahr wird mehr als die Hälfte der Deutschen keiner Kirche mehr angehören. Es ist nicht mehr zwingend, dabei zu sein; auch für das gesellschaftliche Ansehen ist es nicht mehr wichtig.

Und es gibt heute viele Möglichkeiten, das auszuleben, was man gerne Spiritualität nennt. Es gibt Sinnangebote an den verschiedensten Orte. Eine der eindrucklichsten Botschaften zu Weihnachten kam nicht aus den Kirchen, sondern von Lidl.

Vielleicht haben Sie auch das Video gesehen? Da fragt ein Jugendlicher seine Mutter, was sie sich zu Weihnachten wünsche; und sie zählt alles auf, was Eltern eigentlich nervt: dass er sich betrinkt, verliebt, sich mit den Eltern streitet usw. Kurz. Sie wünscht sich, dass ihr Sohn seine Jugend zurückbekommt.

Das war eine Botschaft, die den Nerv der Menschen traf. Von Lidl. nicht von den Kirchen. Im Supermarkt gibt es eben nicht nur Toilettenpapier für die Pandemie, sondern auch Sinn und Lebensdeutung.

Darüber kann man jammern und das beklagen; aber man kann dem auch nachgehen, darüber nachdenken, vielleicht etwas daraus lernen.

Denn die Religion verschwindet ja nicht einfach. Die Menschen, auch wenn die Zeiten und die Lebensstile sich ändern, bleiben doch dieselben. Mit denselben Wünschen und Träumen, denselben Bedürfnissen, Gaben und Schwächen.

Sie haben immer noch die gleichen Fragen. Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Was ist unsere Aufgabe im Leben? Was hält uns starkt uns? Worauf können wir vertrauen?

Aber auch Gott bleibt derselbe.

Auch er verschwindet ja nicht einfach, auch wenn sich unsere Beziehung zu ihm ändern mag. -----

Liebe Gemeinde, zu dem, was uns fremd wird, gehören sicher auch Texte wie unser heutiger Predigttext.

Vielleicht haben Sie sich vorhin bei sich gefragt: Wovon redet der Apostel da eigentlich?

Und was hat das mit mir zu tun?

Wo kommt da mein Leben vor?

Die Fragen oder die Sorgen, mit denen ich heute morgen hierher gekommen bin?

Schon diese Frage ist wichtig!

Denn sie ist der Zugang, den ich heute zu dem Text suche.

Wovon spricht der Apostel?

Er erzählt davon, dass er Einsicht in ein Geheimnis erlangt hat. das Geheimnis Christi nennt er das, das bisher verborgen war.

6 nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem [Christi] Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, ...

Da Geheimnis ist: auch die Heiden gehören zu Christus!
Auch für sie ist er in die Welt gekommen!

Paulus meint in seiner Zeit damit alle, die keine Juden sind. Uns mag das heute fremd sein; aber für Paulus war das eine bahnbrechende Erkenntnis: dass sich die Sache Jesu nicht nur innerhalb des Judentums abspielt; sondern dass dieses Evangelium der ganzen Welt etwas zu sagen hat.

Die Heiden: Wer sind sie?

Es sind erst einmal die, die nicht in der Tradition der monotheistischen Religionen stehen. Juden oder Muslime würde wir nicht als Heiden bezeichnen; eher sind die Anhänger der antiken Religionen mit ihren vielen Göttern gemeint.

In der Geschichte wurden die Heiden dann zu denen, die man missionieren musste, weil man ihnen die Botschaft des Evangeliums schuldig war.

Und heute meinen wir damit vor allem auch die, die kein Religion (mehr) haben.

Die Heiden, das sind die Gottesfremden. Die, denen Gott fremd ist.

Die Heiden – das sind immer die anderen.

Die Weisen aus dem Morgenlande sind solche Heiden. Sie waren keine Christen, und auch keine Juden.

Sie kamen aus dem Morgenlande, also aus dem babylonisch-persisch-arabischen Raum, und vor unseren Augen erscheint die ganze Märchenwelt aus Tausendundeinernacht.

Auf alle Fälle kamen Sie aus einem Lande der Heiden. Der Gegend derer, die an andere Götter glauben. Die andere Religionen haben.

Sternkundige sind sie, denn ein Stern leitet sie.

Einflussreiche Männer werden sie auch gewesen sein. Ob sie auch Könige waren, wissen wir nicht; aber sie waren gebildet. Die Spitzen er Geistes ihrer Zeit und Ihres Landes. Intellektuelle.

Ihre Religion könnte die altpersische Religion des Zarathustra sein. So genau wissen wir das nicht; denn als Jesus geboren wurde, das war eine bewegte, ja turbulente

Zeit in Hinsicht auf die Religion. Alle möglichen Kulte und Religionen, würdige und absurde, waren im Umlauf im römischen Reich.

Die Überraschung bei Matthäus ist: Es sind gerade Nicht die rechtgläubigen, die bezeugen: Dieses Kind ist Gottes Sohn. Sondern fremde Weise. Heiden beglaubigen, was da geschehen ist. Gottesfremde werden Zeugen für Gott.

Gottesfremde waren sie, die Gott zu seinen Fremden macht.

Die Weihnachtsgeschichte überschreitet also Grenzen. Nicht nur die zwischen arm und reich, groß und klein.

Sondern auch die Grenze zwischen den Juden und den Heiden, so sagt uns Matthäus mit den Weisen aus dem Morgenlande.

Denn ein Stern leuchtet nicht nur für wenige, sondern den können alle sehen.

Die Weisen mögen Fremde sein.

Aber sie haben die gleichen Fragen.

Auch sie fragen nach dem Woher und Wohin; auch sie fragen, nach dem Warum und Wozu.

Nur dass sie sie in einer anderen Sprache stellen.

Und das Epiphaniastag, das wir heute feiern, ist das Fest, das Weihnachten in einer anderen Sprache feiert.

In einer Sprache, in der nicht Hirten und Engel im Mittelpunkt stehen.

Sondern in der Sprache des Lichtes, dem die Weisen folgen.

Das Fest des Lichtes, das in die Welt gekommen ist. Die Welt ist kein finsterner Ort mehr; sondern das Licht Gottes ist in ihr aufgegangen, und es wird die Welt nie mehr verlassen.

Die Weisen aus dem Morgenlande aber verweisen darauf, dass dieses Licht der ganzen Welt, der ganzen Menschheit gilt. Die Verheißung des Gottesvolkes breitet sich aus auf die ganze Welt.

Der Apostel Paulus hat dann damit ernst gemacht und das Christentum auch unter denen verbreitet, die die Bibel Heiden nennt.

Das Licht ist ein Bild, das wir oft verwenden; wir zünden Kerzen an, und ihre Wärme und ihr heller Schein sind uns Gleichnis für die Geborgenheit in Gott, für Orientierung, die uns den Weg zeigt, und für das Helle, das das Dunkel der Angst besiegt.

Aber das Licht ist auch etwas, das sich von selbst ausbreitet. Es erleuchtet alles.

Wo Licht ist, wird alles hell. Ohne Unterschied.

Der große Theologe Karl Barth hat in seinem Hauptwerk eine Lichtelehre formuliert, in der es genau darum geht: dass der Wirkungskreis des Lichtes nicht begrenzt ist.

„Gott kann durch den russischen Kommunismus, durch ein Flötenkonzert, durch einen blühenden Strauch oder durch einen toten Hund zu uns reden.“ [Karl Barth, Kirchliche Dogmatik I/1, 55]

Und so spürt er Gottes Wirken überall auf; sogar in der russischen Revolution.

Der Morgenstern ist das Bild dafür.

Das Bild vom Licht, das überall seinen Weg findet.

Schließen wir den Bogen zu unserem Schauspieler, der sei katholisch erzogen wurde, dann Buddhist war und heute Pantheist ist.

Er ist, ich sagte es schon, ein typischer Vertreter auch unserer Glaubensbiographie

So leben wir heute.

Wir leben längst nicht mehr nur mit Christen zusammen.

Ein Freund erzählte mir einmal, wie in seinem Stammrestaurant in Frankfurt Weihnachten gefeiert wurde.

Am Heiligabend war geschlossen, und der Wirt feierte mit seinen Angestellten. Da waren ein Katholik, ein Orthodoxer Christ, ein Muslim und ein Atheist zusammen.

Aber miteinander haben sie gefeiert mit Weihnachtsbaum und Geschenken. Und auch der Atheist und der Muslim haben das selbstverständlich mitgemacht.

Das muss eine Feier gewesen sein, die zu Matthäusevangelium passt. Eine Feier, die die Grenzen überwunden hat. Christ, Muslim, und Atheist haben nicht auf ihren Unterschieden bestanden, sondern haben gemeinsam gefeiert.

Im Deutschlandfunk war heute morgen anstelle eines katholischen oder evangelischen Gottesdienstes eine interreligiöse Feier zu hören von Christen, Juden und Muslimen.

Dort in Berlin gibt es das „House of one“ ein gemeinsames Gebetshaus von Christen, Juden und Muslimen.

Das muss man nicht den Verlust von Tradition und christlicher Kultur beklagen.

Sondern das bildet unsere Gegenwart ab. Und vielleicht ist das die Weise, in der Gott in unserer Zeit zu uns redet.

Unser Alltag ist doch, dass wir mit denen, die man vielleicht Heiden nennen könnte, zusammen leben. Bis in die Familien und die Freundschaften hinein. Das Nebeneinander mit Menschen anderen Glaubens oder ohne Glauben ist unser Alltag.

Und damit vermischen sich auch die Sinnangebote. Die verschiedenen Antworten, die auf die eigentlich ähnlichen Fragen gegeben werden,

Denn die Heiden, das sind heute nicht mehr die anderen.

Die Heiden, das sind wir.

Aber wir haben immer noch die gleichen Fragen. Die gleichen Herausforderungen.

Und darum verschwindet auch der Glaube nicht. Selbst wenn sich sein Ausdruck, die Religion, wandelt.

Wir Menschen, auch wenn Zeiten und Lebensstile sich ändern, bleiben doch dieselben. Mit denselben Wünschen

und Träumen, denselben Bedürfnissen, Gaben und Schwächen.

Aber auch Gott bleibt derselbe.

Auch er verschwindet ja nicht einfach, auch wenn sich unsere Beziehung zu ihm ändern mag. -----

Liebe Gemeinde, was hat nun der Predigttext mit uns zu tun? Was sagt er uns, das uns hilft?

Er sagt uns: Das Licht Gottes leuchtet in die ganze Welt. Es richtet sich nicht nur auf die, denen Gott schon bekannt ist. Sondern es leuchtet auch den Heiden.

Und die Heiden sind wir selber.

Wir sind die Fremden Gottes, die Gott zu seinen Fremden macht. Denen er sein Licht zeigt.

Wie schön leuchtet der Morgenstern!

Die Schönheit seines Glanzes können wir auch dort finden, wo wir sie nicht vermuten.

Das macht uns Mut, wo unser Mut erschöpft ist.

Manches erschöpft uns ja gerade.

Unsere Gottesdienste, zu denen in der Pandemie so wenige zusammenfinden: Sind sie nicht wie eine Kraftquelle, die sich erschöpft hat?

Darüber denke ich sehr nach.

Wie müssen unsere Gottesdienste sein, damit die Menschen sich darin wiederfinden?

Vielleicht leuchten sie nicht so schön?

Vielleicht fehlt es an Glanz?

Oder die Menschen erwarten etwas anderes ... vielleicht eine neue Form der Gemeinschaft in einer Zeit, in der wir einander als Gefahr sehen?

Diese Frage wird uns alle noch beschäftigen.

Das Licht des Morgensterns leitet uns dabei und macht uns Mut.

Denn das Licht scheint. Überall.

Es scheint bei uns und macht aus uns Fremden die, zu denen Gott redet.

Es kann aufleuchten bei einer Weihnachtsfeier in einem Frankfurter Lokal. Es kann aufleuchten selbst durch den russischen Kommunismus, durch ein Flötenkonzert, durch einen blühenden Strauch oder sogar durch einen toten Hund.

Und warum nicht auch, wenn wir uns hier in dieser Kirche versammeln?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.